

## Ein Interview mit He Guanghu Der Religionsphilosoph über sein Leben, die sino-christliche Theologie und ihre Zukunft (2)

### 2. Wie wurde Geist zur Materie?

Reporter: War in der Zeit des Großen Sprungs nach vorn [1958] auch Ihr Heim in der Stadt Guiyang betroffen?

He Guanghu: Ja, natürlich! Die obersten Parteigenossen Chinas haben von China immer als „einer Nation, die wie ein einziges Schachbrett ist“, gesprochen.<sup>1</sup> Sie haben den Großen Sprung nach vorn erwähnt; und das erinnert mich an unsere triste Situation damals. Als meine Mutter aus dem Gefängnis entlassen wurde, war unser altes Heim in der zweiten Etage des Schulgebäudes im alten Seminar konfisziert, und wir sechs mussten in einem kleinen Raum unterhalb eines Stiegenhauses wohnen, in dem die Decke eben der schräge Raum war, den der Stiegenaufgang für uns übrigließ. Wenn wir uns in diesem winzigen Raum ausstrecken wollten, stießen wir oft an die Wand oder die „Decke“. Neben diesem Raum war ein kleiner Hof, und während des Großen Sprungs wurde in diesem Hof ein „kleiner Schmelzofen“ (*xiao gaolu* 小高炉) gebaut und betrieben. Die Parteiführung forderte von der Bevölkerung, „Eisen zu schmelzen und Stahl zu produzieren, so dass wir Großbritannien überholen und mit den USA in Wettbewerb treten

können!“<sup>2</sup> Nach diesen Forderungen von oben sollte jeder Haushalt eiserne Gegenstände abliefern, also Eisenwoks, Kellen usw. Das alles wurde in den Ofen geworfen, und die Leute betrieben den Blasebalg Tag und Nacht. Kohle wurde nachgelegt, und mit viel Lärm wurde der kleine Hochofen betrieben. Natürlich konnten wir in unserem kleinen Zimmer nicht an Schlaf denken („Ihr wollt schlafen? Der Imperialismus schläft nicht!“)



„Hochöfen“ zur Stahlproduktion während der Zeit des „Großen Sprungs“, 1958. Foto: Wikimedia Commons, [https://en.wikipedia.org/wiki/Great\\_Leap\\_Forward#/media/File:Backyard\\_furnace4.jpg](https://en.wikipedia.org/wiki/Great_Leap_Forward#/media/File:Backyard_furnace4.jpg).

Wenn dann das flüssige Eisen aus dem Schmelzofen floss, war jeder außer sich vor Freude. Dann wurde das Eisen in eine Sandform gegossen. Nach dem Abkühlen konnte man etwas sehen, das wie ein kleiner Amboss aussah, allerdings ein wenig verdreht und schief. Nachdem einige dieser seltsamen Produkte gegossen worden waren, wurden sie in einer Ecke des kleinen Hofes aufgestellt, eines auf dem anderen. Als unsere Familie im Jahr 1962 ganz aus dem Schulgebäude vertrieben wurde, konnte man diese Eisenbrocken noch sehen, ein großartiges Symbol, das zeigte, welche Transformation die Woks und Kellen durchgemacht hatten. Dort lagen sie im Hof an die Wand gelehnt, die Farbe war nicht mehr schwarz, sondern ein rostiges Gelb, und dort verrotteten sie, ohne dass sich jemand darum kümmerte.

Wie jeder weiß, war der Preis für den Großen Sprung nach vorn das, was die Staatsbeamten in China als „die

He Guanghu 何光沪 (geb. 1950), ein herausragender Vertreter der Christentumsforschung in China, wirkte zunächst am Institut für Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften und ab 2001 an der Renmin University of China. Dieses Interview, das wir hier in mehreren Folgen veröffentlichen, wurde von He Guanghu betitelt mit „Hanyu shenxue: sheng yu youhuan, zhang yu youhuan“, 汉语神学: 生于忧患, 长于忧患 („Sino-christliche Theologie, geboren im Leid, gewachsen im Leid“); er hat es für eine Sammlung seiner Essays verfasst. Leopold Leeb hat es aus dem Chinesischen ins Deutsche übersetzt, unter Zuhilfenahme seiner englischen Übersetzung, die bereits erschienen ist in: He Guanghu, *Sino-Christian Theology. Born in Sorrow, Grown in Grief*, Translated, Annotated and Introduced by Leopold Leeb, editioncathay, Bd. 77, Bochum – Freiburg: projektverlag 2020, S. 23-123. *China heute* dankt Professor He, dem Übersetzer sowie Monika Gänßbauer und Isabel Friemann, den Herausgeberinnen der editioncathay, dass das Interview hier erscheinen kann.

Teil (1) der deutschsprachigen Übersetzung des Interviews erschien in *China heute* 2021, Nr. 1, S. 18-23. Siehe dort auch die Einführung von Leopold Leeb zu Professor He Guanghu. Der Reporter ist Pastor Huang Baoluo 黄保罗 (Paulos Huang) (siehe Fn. 1 in Teil [1]). Bei der Übersetzung hat Leopold Leeb Begriffe und Namen, die für westliche Leser schwer verständlich sind, in den Fußnoten erläutert.

1 Die chinesische Phrase „das ganze Land ist ein Schachbrett“ (*quan guo yi pan qi* 全国一盘棋) meint, dass niemand dem Machtspiel der Partei entkommen kann. Kein Gebiet des wirtschaftlichen, politischen, kulturellen, sozialen, intellektuellen oder religiösen Lebens konnte (kann) unabhängig oder außerhalb der Parteiführung existieren.

2 Es war der Ehrgeiz von Mao, in der quantitativen Stahlproduktion England (und bald auch die USA) schnell zu überholen, denn die Quantität an Stahlproduktion galt als objektiver Maßstab der Industrialisierung. Es wurde jedoch Qualität für Quantität geopfert, und die generellen Auswirkungen, vor allem auf die Landwirtschaft, waren katastrophal.

drei Jahre Naturkatastrophe“ bezeichnen und was die Bevölkerung in meiner Heimatstadt die „drei Hungerjahre“ nennt. Damals starben in China immens viele Menschen an Hunger. Schätzungen gehen von mehreren Dutzend Millionen Hungertoten aus!<sup>3</sup> Die Bevölkerung in den ländlichen Regionen beneidete die Städter, denn das Essen in den Städten war rationiert, aber halbwegs gesichert, auch wenn es nicht reichte, um den Bedarf zu decken. Ich erinnere mich, dass die staatliche Gemüsefirma jeden Abend nach Arbeitsschluss begann, die Verkaufsfläche um die leeren Gemüsestände zu kehren. Und jeden Abend kam eine Gruppe von Stadtbewohnern, umringte die Stände, und bevor die Leute der Firma den Boden kehrten, kamen diese Hungrigen und hoben zerschlagene Gemüseteile oder halbverfaulte Reste vom Boden auf. Das wurde nach Hause gebracht als Zusatz zum täglichen Reis. Auf jeden Fall war Essen das Thema Nummer eins, an das man immer denken musste, und dazu kam noch die Sorge um Verwandte und Freunde: Wer wurde wieder bestraft (*ai zheng* 挨整), wer wurde in ein Arbeitslager geschickt, und wer würde als nächster an die Reihe kommen? Was sollte man tun, um ein ähnliches Schicksal abzuwenden? Wer hätte in solch einer Situation die Zeit oder Muse gehabt, um über Religion oder die Bedeutung des „Christentums“ nachzudenken? Das war etwas, das es in der wirklichen Welt nicht gab, es war eine illusionäre und unwirkliche Idee, wer sollte sich damit beschäftigen? Maismehl und gedämpfte Brote, das war doch viel wirklicher!

Allerdings, gab es da nicht eine Verbindung zwischen Geist und Materie, zwischen Denken und Existenz? Natürlich gab es die! Seit 1949 lehrten die Philosophiebücher in China, dass „Materie Geist produziert“, dass „das Sein das Bewusstsein bestimmt“. Nach dem Großen Sprung nach vorn sagte man auch, dass „Geist die Materie verändern kann“, denn „die Produktionsmenge hängt vom Mut des Bauern ab“, und „Mao Zedongs Denken ist eine geistige Atombombe“! Und wir sahen ja mit unseren eigenen Augen, wie der Geist des Großen Sprungs nach vorn eisenharte Ambosse produziert hatte, wie ganze Berghänge abgeholt wurden für die Hochöfen und wie das Resultat leere Geschäfte waren.

Hier ist eine sehr typische Geschichte: Ich hatte zwei Onkel, die Brüder meiner Mutter. Beide waren Studenten (einer an einem College, der andere an einer Universität). Beide wurden als „Rechtsabweichler“ abgestempelt (diese Proportion ist schon sehr gewaltig!).<sup>4</sup> Der zweite Onkel ver-

stand nicht, was sein „rechtes Denken“ war,<sup>5</sup> und so hörte er auf zu existieren (er wurde in den Selbstmord getrieben). Der ältere Onkel wurde ebenfalls angeklagt aus unbekanntem Grund (sein einziger Fehler war, dass er gerne klassische Literatur las, so etwa das Buch *Guwen guan zhi* 古文观止, die Tang-Gedichte und die Song-Elegien, die er auswendig konnte). Er wurde als „Rechtsabweichler“ angeklagt, und seine Bücher wurden konfisziert. Daher musste er im Schulhof als „unfreier Arbeiter“ leben. Zusammen mit anderen „rechten“ Studenten musste er den Schulhof fegen. Aber weil ihm das Essen zu wenig war, begann er auch den Boden für das kleine Restaurant neben dem Schuleingang zu kehren, und er brachte den Abfall zum Abfalldepot. Deswegen gab ihm der Mann, der das Restaurant leitete, einige Bohnenrückstände (das sind die harten Reste der Bohnen, die bei der Produktion von Sojabohnenmilch anfallen) als eine Art von Bezahlung. Mein Onkel war aber ein guter Sohn, und er liebte seine Eltern sehr. Als nun mein Großvater, der Vater meiner Mutter, Geburtstag hatte, gab mein Onkel ein Festessen für ihn. Er bereitete einen ganzen Tisch mit Speisen zu, aber wenn man genau hinsah, konnte man erkennen, dass sie alle aus den Bohnenresten gemacht waren. Außerdem gab es zu wenig Salz und Öl, und die Süße der Speisen kam von einer Art „Zuckerpulver“ (in jenen Jahren waren Öl und Zucker durch Essensgutscheine rationiert). Als wir dann diese vielen Speisen zu uns nahmen, mussten wir die Bohnenreste kauen und kauen, und erst nach einer langen Zeit konnte man sie schlucken! ... Das zeigt, wie „Geist die Materie beeinflusst“ und wie das „Bewusstsein“ das „Sein“ bestimmt!<sup>6</sup> Das war schon zu der Zeit, als ich in die Volksschule ging.

*Reporter: Sie sind im Jahr 1957 in die Volksschule gekommen?*

He Guanghu: Das ist richtig. Im Jahr 1963, also im Alter von 13, kam ich dann in die Untere Mittelschule, aber im zweiten Jahr, als ich 14 war, erlitt ich einen schweren Rückschlag.

Gleich im ersten Schuljahr der Mittelschule wurde ich dazu bestimmt, jeden Tag die Zeitungsnachrichten für die ganze Klasse vorzulesen, und das tat ich fast jeden Tag am Nachmittag. Die Zeitung schrieb immer, dass die Situation in China großartig sei, die Lage glänzend, aber wir wussten, dass die Realität ziemlich anders aussah ...

3 Der Historiker Frank Dikötter spricht in seiner Studie *Maos Großer Hunger* (Stuttgart 2014) von 45 Millionen Hungertoten in den Jahren zwischen 1959 und 1962.

4 Nach bestimmten Anordnungen musste eine bestimmte Proportion der Bevölkerung als „Rechtsabweichler“ abgestempelt werden, aber gleich mehrere „Rechtsabweichler“ in einer Familie zu haben, bedeutete wohl den Ruin.

5 In den öffentlichen Kampfsitzungen wurden „Rechtsabweichler“ attackiert, und die Opfer wurden normalerweise gezwungen, ihr falsches Denken zuzugeben. Dann wurden sie verurteilt, meist zu Arbeit in einem Arbeitslager. Wenn aber jemand (aus „Verstocktheit“) nicht „verstanden“ (d.h. seine „Fehler“ nicht zugeben wollte), kam er unter derartigen Druck, dass Selbstmord oft der einzige Ausweg zu sein schien.

6 Hier werden die marxistischen Prinzipien von „Materie produziert Geist“ und „das Sein bestimmt das Bewusstsein“ ironisch umgedreht, auch ein Hinweis auf die absurde „Philosophie“ jener Zeit.

*Reporter: Was war denn der schwere Rückschlag im Jahr 1964?*

He Guanghu: Im Jahr 1964 erfolgte die „Kampagne der vier Bereinigungen“ (*siqing yundong* 四清运动), sie ist auch bekannt unter dem Namen „sozialistische Erziehungskampagne“. Ein Jahr zuvor hatte die Fünfzehnte Mittelschule von Guiyang (meine Schule) die Zulassung neuer Schüler erweitert. Dadurch konnten auch Schüler, die in entfernteren Gegenden wohnten, aufgenommen werden. Ich musste 40 Minuten schnell marschieren, um zur Schule zu gelangen. Ich konnte es mir nicht leisten, den Autobus zu nehmen, denn die fünf Pfennige (*fen* 分), die mir meine Mutter für mein Frühstück gab, reichten gerade für ein Stück gedämpftes Brot (*mantou* 馒头). Ich war als Musterschüler auch der „Verantwortliche für russische Sprache und die Wissenschaften“ und musste deswegen immer schon vor Schulbeginn an der Schule sein. Manchmal dachte ich, ich schaffe es nicht mehr, dann nahm ich den Bus und verzichtete auf das Frühstück. Dann war ich den ganzen Vormittag hungrig. Es gab acht Schulklassen in jeder Stufe, und die jeweils besten Schüler wurden in einer Klasse zusammengefasst. Diese Klasse wurde von einem Lehrer geleitet, der sich besonders gut in der politischen Erziehung auskannte. Damals gab es viele Schülerwettbewerbe, die die Schüler nach ihren Leistungen einteilten. Die Noten in zehn verschiedenen Fächern wurden addiert und durch zehn dividiert, und die Durchschnittsnoten wurden an die Aushängetafel gehängt.

Ich kam ja aus einer armen Familie (meine Mutter konnte nicht mehr als Lehrerin arbeiten und musste trotzdem fünf Kinder großziehen), und ich war körperlich schwach gebaut (an den Tagen, an denen ich ohne Frühstück in die Schule ging, brach ich manchmal am Schultor ohnmächtig zusammen). Noch dazu hatte ich eine Art Lungenkrankheit durchgemacht, weswegen ich von den Prüfungen im Sportunterricht befreit wurde. Meine Noten wurden also durch 9 dividiert, nicht durch 10, ich war immer der Schüler mit den besten Durchschnittsnoten in der ganzen Schule. Deswegen ernannte mich der Leiter unserer Klasse nach einem halben Jahr zum „Vize-Klassenleiter“ (*fu banzhang* 副班长). Damals begeisterte ich mich für Mathematik! Mit dem Geld, das von meinen Frühstückspfennigen übrig war, kaufte ich mir Mathematikbücher, und ich schrieb sogar einen Aufsatz, der in der *Shuxue tongbao* 数学通报 (Zeitschrift für Mathematik) veröffentlicht werden sollte! Ich träumte von einem Studium an der Technischen Universität von China (denn ich bewunderte ihre Abteilung für Astronomie). Erst später verstand ich, dass diese Wünsche nicht berechtigter Enthusiasmus waren, sondern sinnlose Träume und leere Illusionen! Und warum? Das will ich jetzt erklären.

Im Herbst 1964 war ich gerade im zweiten Jahr der Unteren Mittelschule, und bald nach Schulbeginn hielt der Leiter unserer Klasse eine Konferenz für die ganze Klasse,

bei der verkündet wurde, dass ich nicht länger der „Vize-Klassenleiter“ sein durfte. Das war vor meinem 14. Geburtstag, und ich hatte keinen Fehler begangen, der mir bewusst gewesen wäre. Der Grund für diesen Ausschluss wurde mir auch nicht gesagt. Ich schaute in die verdutzten Gesichter meiner Mitschüler und empfand dies als schweren Schlag. Tief in meinem Herzen ahnte ich irgendwie, dass es mit dem Schicksal meiner Eltern zu tun hatte: wenn die Eltern verfolgt wurden, kamen die Kinder nicht so einfach davon. Mein ältester Bruder war der Schüler mit den besten Examensnoten an der besten Mittelschule der gesamten Provinz gewesen (weil er mich oft in die Provinzbibliothek schickte, um Astronomiebücher für ihn zu holen, begeisterte auch ich mich immer mehr für Astronomie). Aber zwei Jahre vorher, beim Abschluss der Unteren Mittelstufe, wurde ihm das Weiterstudium an der Oberen Mittelschule verweigert. Einen Monat vorher hatte ich meinen Posten verloren, dann wurde mein zweitältester Bruder, der gerade die Untere Mittelschule abgeschlossen hatte, gezwungen, ein sogenannter „Jugendlicher mit Schulbildung“<sup>7</sup> zu werden: Im Alter von 16 Jahren wurde er gezwungen, in einer ländlichen Region landwirtschaftliche Arbeit zu leisten. Er war ganz sich selbst überlassen und musste einen Weg des Überlebens finden! All dies geschah, weil die Zentralregierung forderte, dass der „Klassenkampf“ intensiviert werden müsse (Mao Zedong ordnete an, dass der Klassenkampf „gelehrt“ werden müsse, „Jahr für Jahr, Monat für Monat, Tag für Tag“). Gleichzeitig wurde den Universitäten, Mittelschulen und Grundschulen befohlen, die „Klassenpolitik durchzuführen“. Das bedeutete, dass Schüler und Studenten mit einem „schlechten Familienhintergrund“ (wo die Eltern oder andere Verwandte bestraft worden waren) niemals ein „Amt“ an der Schule haben durften! Aus demselben Grund wurde meine ältere Schwester, die am Landwirtschaftlichen College der Provinz Guizhou studierte, von ihrer Position als „Mitglied des Studienkomitees“ abgesetzt!

*Reporter: Sie waren damals ein Teenager, und es muss wohl eine große Enttäuschung gewesen sein!*

He Guanghu: Das ist ja klar! Ich war sehr niedergeschlagen und enttäuscht, nicht allein wegen des Verlustes der Ämter als „Vize-Klassenleiter“ oder als „Mitglied des Studienkomitees“. Ich war in einer Situation aufgewachsen, in der ich, obwohl ich erst 14 war, sofort verstand, dass diese Titel und Ämter gar nichts bedeuteten. Sie waren nur ein Aus-

7 Der Ausdruck „Jugendlicher mit Schulbildung“ (*zhiqing* 知青, kurz für *zhishi qingnian* 知识青年, eigentlich „Jugendlicher mit Wissen“) wurde in den Kampagnen benutzt, bei denen Mittelschüler von den Städten in die Landregionen zur Umerziehung oder Strafe geschickt wurden. Offiziell sollte den Landregionen geholfen werden. In den Jahren 1968–1970 sandte Mao Zedong fast alle Mittelschüler in Landregionen, wo sie sich an den sehr harten und armen Lebensstil gewöhnen mussten. Oft war nichts vorbereitet für die Schüler, die sich einen „Weg zum Überleben“ suchen mussten.

druck des Lobs seitens des Lehrers, mehr nicht. Nein, ich war niedergeschlagen, weil diese Ereignisse einer formellen Erklärung gleichkamen, einer Erklärung von Seiten der Obrigkeit, die besagte, dass Menschen mit „einem schlechten Familienhintergrund“ zu einem hoffnungslosen Leben verurteilt waren: ganz gleich, wie talentiert du warst oder wie hart und diszipliniert du arbeiten und leben würdest, du würdest für den Rest deines Lebens unterdrückt werden, du würdest „niemals wieder hochkommen dürfen“.<sup>8</sup> Dieser Unterdrückung konnte man nicht entkommen, sie ging weiter, von Generation zu Generation! Daher hatte ich das Gefühl, dass ich wie ein kleiner Baumschössling war, der plötzlich entdeckt, dass er von einem gewaltig großen Felsblock niedergehalten wird.

Meine Mutter musste den „Hut“ eines „historischen Konterrevolutionärs“ tragen, und alle Nachbarn in unserer Strasse wussten das. Aber selbst in den Tagen der Kulturrevolution sprachen sie sie doch noch mit etwas Respekt an als „Frau Lehrerin Zhang“, denn ihre Kinder waren die Schüler meiner Mutter gewesen, und meine Mutter war bekannt als eine Frau mit Weisheit und Mut. Sie wurde auch dafür bewundert, dass sie als Witwe mit 30 Jahren ihre fünf Kinder auch in einer so harten Situation durchgebracht hatte. Der Studiendirektor der Fünfzehnten Mittelschule von Guiyang, die ich besuchte, war ein ehemaliger Soldat der „Chinesischen Volksfreiwilligenarmee“, und er war auch der Klassenleiter meines zweitältesten Bruders an der Neunten Mittelschule gewesen. Dieser Mann sprach einige Male mit meiner Mutter, und er pries sie in bestimmten Zirkeln als „Heldin“. Als ich nun aus meinem Amt an der Schule entfernt wurde, sagte er zu meiner Mutter, dass ich auch mein Privileg als „Freistudent aus einer armen Familie“ verlor. Es tat ihm wirklich leid, und er schlug vor, ich solle an die Neunte Mittelschule wechseln, denn die lag näher bei unserer Wohnung.

*Reporter: Ihre Mutter hatte ja gar kein Einkommen, wie konnte da die Familie überhaupt überleben?*

He Guanghu: Als meine Mutter aus ihrem Lehrerberuf entlassen wurde, schlug mein Onkel vor, sie solle einen kleinen Stand für Bücher aufschlagen. Das war in den Jahren nach dem Großen Sprung nach vorn. Und weil so viele Leute verhungerten, war die Regierung irgendwie willig, einige Ideen der „rechten Elemente“ in der Führungsschicht zu akzeptieren (nachdem Peng Dehuai bestraft worden war,

war Liu Shaoqi der Vertreter dieser Ideen).<sup>9</sup> Daher wurden begrenzte Versuche unternommen, einen offenen Markt (*kaifang shichang* 开放市场) zuzulassen. Das bedeutete, dass ein örtliches Büro für Industrie und Handel die Erlaubnis geben konnte, einen Stand aufzustellen und ein kleines Geschäft zu betreiben. Meine Mutter stellte einen Antrag und war damit erfolgreich. Sie erhielt die erbetene Erlaubnis. Mit einer Summe von zehn *yuan* 元 kaufte sie dreißig Bildgeschichten-Bücher für Kinder (*lianhuan hua* 连环画).<sup>10</sup>



„Bildgeschichten-Bücher“ bzw. Hefte für Kinder aus den 1950er Jahren, gedruckt in Beijing, damals noch in Langzeichen. Fotografien von Deckblättern aus dem Bibliotheksbestand des Instituts Monumenta Serica, Sankt Augustin.

Meine Mutter nahm diese Bücher und legte sie auf eine kleine Tafel. Diese Tafel mit dem Lesematerial wurde in der Eingangstür unseres Hauses platziert. Die Tür stand zur Straße hin offen. (Wir wohnten damals in einem einzigen Raum von sechs Quadratmetern. Der Raum hatte einen Holzboden und Holzverkleidung an den Wänden. Nachdem wir sechs aus dem Schulgebäude vertrieben worden waren, mussten wir diesen Raum mieten. Zum Glück konnte meine ältere Schwester da schon an ihrem Landwirtschaftlichen College wohnen, und mein ältester Bruder war an einer technischen Schule.)

Wenn nun die Volksschüler und die Mittelschüler vom Unterricht an unserem Wohnraum vorbeikamen, sahen sie in der Tür den Bücherstand, und sie durften drei Bücher für einen Pfennig (*fen*) lesen. Am Anfang hockten sich die jungen Leser neben der Straße hin, oder sie saßen auf

8 Der Wortlaut *yongshi bu de fanshen* 永世不得翻身 („sich niemals erholen können“, „niemals wieder hochkommen dürfen“) war das Urteil, das an „Landbesitzer“, „Kapitalisten“, „Rechte“ usw. in den 1950er Jahren gerichtet war. Es scheint, dass die Kinder und Verwandten dieser „Landbesitzer“ usw., die schon früh getötet oder unterdrückt wurden, nach einem Weg suchten, sich aus dieser Misere zu befreien. Die Regierung benutzte deswegen weiterhin („Jahr um Jahr“) repressive Methoden, um jede potentielle Opposition kleinzuhalten.

9 Der bekannte General Peng Dehuai 彭德怀 (1898–1974) wagte es, in der Konferenz von Lushan (Sommer 1959) die Misserfolge des Großen Sprungs zu kritisieren, und wurde dafür von Mao zum Schweigen gebracht. Nach der Katastrophe des Großen Sprungs versuchte Liu Shaoqi 刘少奇 (1898–1969) neue Strategien, um die Wirtschaft wiederzubeleben. Mao sah ihn als Rivalen an und ließ ihn später als „rechtes Element“ abstempeln. Liu wurde daraufhin während der Kulturrevolution von den Roten Garden attackiert.

10 Diese „Bildgeschichten-Bücher“ erzählten Geschichten von Revolutionshelden oder Modellsoldaten (wie Lei Feng 雷锋), aber auch aus der chinesischen Tradition (z.B. die Reise nach Westen des Affenkönigs Sun Wukong 孙悟空). Die Zeichnungen in den kleinformatigen Büchern waren oft recht attraktiv und regten auch zum Lesen der Texte an.

den Eingangsstufen der Nachbarhäuser, aber als die Leser mehr wurden, haben wir die Holzverkleidung unseres Wohnraumes abmontiert, haben Ziegel untergelegt und so eine lange Bank in unserem Wohnraum gebaut. Dort konnten die Kinder lesen. Wir hatten auch drei Bücherregale etwas erhöht an der Wand hängen, und die Anzahl der Bildgeschichten-Bücher wurde langsam immer größer. Wir hatten damals sogar einhundert oder zweihundert davon! Mein zweiter Bruder wurde fast jeden Tag ins Buchgeschäft geschickt, um neue Bücher zu kaufen.

So hatten wir ein ziemlich gesichertes Einkommen von zwei oder drei Groschen (*mao* 毛)<sup>11</sup> sogar an Tagen mit schlechtem Umsatz, und in der Zeit des chinesischen Neujahrs oder an anderen Feiertagen konnte unser Einkommen bis auf zwei oder drei *yuan* pro Tag anwachsen! Auch wenn wir am Morgen oft nicht wussten, ob wir am Abend noch etwas zu essen haben (die Leute vor Ort sagten „Wenn du etwas isst, machst du dir schon Sorgen über die nächste Mahlzeit“), so konnten wir doch irgendwie ein Durchkommen finden. Meine Mutter zitierte des Öfteren ein volkstümliches Sprichwort: „Ein Tautropfen ernährt einen Grashalm.“ Natürlich war die Voraussetzung, dass die Sonne nicht zu sehr herunterbrannte, denn sonst würde aller Tau von der Sonne weggetrocknet werden.

Ich habe vorher erwähnt, dass mein ältester Bruder der beste Schüler in der besten Mittelschule unserer Provinz war und dass ihm das Weiterstudium an der Oberen Mittelschule verboten wurde, nachdem er die Untere Mittelschule abgeschlossen hatte. Er wurde ein „einfacher Arbeiter“ (*xiao gong* 小工) und stellte kleine Steine her, die als Steinfüllung verwendet werden konnten. Das heißt, er kniete oder hockte in einem Steinbruch nicht weit von der Straße entfernt, wo er mit einem großen Vorschlaghammer große Quader zwei Fuß lang zerbrach. Dann zerschlug er diese Quader mit einem kleineren Hammer in kleinere Brocken, und so machte er die Steine kleiner und kleiner, bis sie in etwa die Größe einer Walnuss hatten und als Steinfüllung beim Straßen- oder Eisenbahnbau benutzt werden konnten. Für einen Kubikmeter kleine Steine bekam er einige Groschen (*mao*) bezahlt, aber die Steine mussten alle dieselbe Größe haben. Seine Hände waren übersät mit vielen kleinen Wunden. Es war unmöglich, dass er auf diese Weise überleben konnte. Aber erst nach zwei Jahren wurde ihm erlaubt, an einer technischen Schule weiterzumachen, und später arbeitete er als Dreher an einer Drehbank. Dann erst bekam er ein monatliches „Gehalt“ von 30 *yuan* oder mehr, und das bedeutete ein stabiles Einkommen für unsere Familie! Meine ältere Schwester erhielt endlich auch einen Lohn in den Jahren, als die „Kampagne der vier Bereinigungen“ zu Ende war und die Kulturrevolution begann.<sup>12</sup>

11 Zehn *mao* sind ein *yuan* Renminbi 人民币. Zehn *fen* sind ein *mao*. In den 1960er Jahren verdiente ein Fabrikarbeiter im Monat 20 oder 30 *yuan*, daher war ein Einkommen von einem *yuan* (= zehn *mao*) am Tag ziemlich gut.

12 Die Kulturrevolution begann im Jahr 1966.

Danach konnte auch sie unsere Mutter und unsere Familie unterstützen.

Mein zweiter Bruder war im Jahr 1964 sechzehn Jahre alt, und er wurde in eine Landregion geschickt, um dort als Bauer zu arbeiten. Wenn man jemand aus seiner Generation fragt, dann werden sich alle erinnern an die Zeit, als die „Jugendlichen mit Schulbildung hinauf in die Berge und hinunter in die Dörfer“ geschickt wurden. Im Jahr 1968 wurden alle Mittelschüler Chinas in die ländlichen Regionen geschickt, um das Land zu bebauen! In welchem Jahr wurden Sie geboren?



Jugendliche Landarbeiterinnen lesen vor Arbeitsbeginn gemeinsam Mao-Parolen. Foto: *Renmin ribao* (Volkszeitung), 8. September 1969, S. 5.

### 3. „Umwandlungen?“ „Konflikte?“ – Das Mysterium einer Strohütte

*Reporter: Ich wurde im Jahr 1966 geboren, gerade als die Kulturrevolution begann.*

He Guanghu: Dann werden Sie sich wohl an nichts mehr erinnern! Im Jahr 1968 wurden Dutzende Millionen Mittelschüler aufs Land geschickt, um das Land zu bebauen. Die „Medien“ in China (es gab eigentlich keine richtigen „Medien“ damals, das waren nur „Lautsprecher“ und Propagandainstrumente der Partei) sagten nur, dass in den Jahren vor 1968 ganz wenige junge Leute aufs Land gingen, und zwar weil ihr Denken sehr „revolutionär“ gewesen sei und weil sie aktiv den Aufrufen der Partei gefolgt seien; sie wollten „sich selbst reformieren und die neuen Bauerndörfer auf dem Land aufbauen“. Die Realität war aber ganz anders, das hat mir mein Bruder erzählt. Der Klassenleiter an seiner Schule hatte ihm diesen „Vorschlag“ gemacht: „Dein Familienhintergrund ist nicht gut, daher hast Du keine Chance, hier an der Schule in der Oberstufe der Mittelschule weiterzumachen! Geh aufs Land!“ In jenen Jahren wurde die gesamte Gesellschaft vom Staat kontrolliert, das heißt, alle Arbeitsplätze, alle Ämter, alle Berufe, alles war kontrolliert. Es gab keine Privatunternehmen, und es gab in ganz China keine ausländischen Firmen. Wenn der Staat

an dir kein Interesse hatte, dann hattest du keine Chance und keine Wahl. Wenn der Staat dir keinen Arbeitsplatz gab, dann musstest du jeden Traum und jede Hoffnung aufgeben. Wenn der Staat wollte, dass du das Land beackerst, dann musstest du das tun, egal wie alt du warst, egal ob du irgendwelche Erfahrung mit Landwirtschaft hattest oder nicht (und wenn der Staat in diesen ländlichen Gegenden kein Essen für dich bereitstellte, dann musstest du selber Essen finden, z.B. konntest du Wurzeln aus der Erde graben, die man essen konnte)! Wo sollte also jemand hingehen, der „aufs Land“ geschickt wurde? Die Schüler wurden durch die zuständigen Büros und Abteilungen auf verschiedene Regionen verteilt. (Diese „Zuteilung“ [*fenpei* 分配] war eigentlich eine Art von „Strafexil“ [*fapei* 发配], aber man durfte diesen Ausdruck natürlich nicht verwenden.) Und wenn es keinen Platz dort gab? Dann wurde man einfach ein Mitglied der „Produktionsbrigade“ und musste auf einem „kollektiven Bauernhof“ arbeiten! – China hat ja keinen privaten Landbesitz. Im Jahr 1966 waren die „Landbesitzer“ alle schon längst ausgetilgt worden, und wenn man forderte, dass „der Ackerbauer seinen Acker besitzen sollte“, dann wurde man kritisiert und attackiert, denn man hatte „das Denken von Bauern mit privatem Landbesitz“.

*Reporter: Damals musste man jedoch immer eine positive Einstellung an den Tag legen.*

He Guanghu: Das ist richtig, nach außen hin musste man immer eine positive, freudige, aktive und unterstützende Erscheinung abgeben. Deswegen glauben manche, dass diese jungen Schüler und Studenten aktiv und von sich aus dem Aufruf der Partei gefolgt sind und gewillt waren, „sich durch die armen Bauern umerziehen zu lassen und die sozialistischen Dörfer aufzubauen“. Ich hatte aber Gelegenheit, die wirkliche Situation schon vor meinen eigenen Mitschülern und anderen Schülern in der Schule kennenzulernen, und zwar durch meinen zweitältesten Bruder, der in ein Dorf in der Peripherie von Guiyang geschickt wurde, um dort Gemüse anzubauen. Ich besuchte ihn dort oft und sah das Leben dieser „Jugendlichen mit Schulbildung“ mit meinen eigenen Augen. Ich beobachtete auch die wirkliche Situation der sogenannten „neuen Dörfer“: die Straßen in den Dörfern waren nur Steinpisten, also Steine uneben auf dem Boden verstreut. Zwischen und auf den Steinen war ewig der Mist von Schweinen und Rindern, und niemand reinigte die stinkenden Straßen von diesem Dung. Mein zweitältester Bruder lebte dort zwanzig Jahre lang. In dieser Zeit gab es dort überhaupt keine Veränderung oder Verbesserung. Die „Jugendlichen mit Schulbildung“ lebten in Hütten, die mit Silberhaargras gedeckt waren. Die Wände waren aus sonnengetrockneten Lehmziegeln, das Fenster ein kleines Loch ein Fuß hoch und ein Fuß breit, die Zimmerdecke, das waren ein paar Stängel der Rizinuspflanze. Der Raum über der Zimmerdecke wurde als Lagerraum für Saatkartoffeln benutzt.



Links im Bild He Guanghus Bruder vor seiner Hütte beim chinesischen Schachspiel. Foto: Privatbesitz He Guanghu.

Wenn mein Bruder bei der Arbeit war, war ich allein in dieser Hütte. Plötzlich hörte ich das Geräusch von Ratten, und eine Kartoffel fiel mir auf den Kopf. Draußen sah ich oft einen geistig Behinderten, der herumging und Leute anschrie oder beschimpfte. Ich konnte nicht richtig verstehen, wen er beschimpfte, aber ich glaube, es waren die „Jugendlichen mit Schulbildung“. Manchmal klopfte dieser Verrückte auch mit einem Stein an unsere Tür, und dann wusste ich nicht, was ich tun sollte. Daher versuchte ich die Tür zu verschließen, aber der Türrahmen war verzogen, und es war unmöglich, die Tür richtig abzuschließen! Dann dachte ich, mein Bruder ist sicher sehr müde, wenn er von der Arbeit kommt, und ich wollte eine Mahlzeit für ihn kochen. Also legte ich mich auf den Boden, um den Herd anzufachen. Der „Herd“ war ein Loch in der Erde, direkt neben dem Bett meines Bruders. Ich nahm ein Bambusrohr, um das Feuer durch Blasen anzufachen, aber es war sehr anstrengend, die wenigen Kohlestücke zur Glut zu bringen. Das Blasen und Pusten in der rauchigen Stube reizte meine Nasenschleimhaut, und noch heute leide ich unter Nasenentzündungen. Ich kochte etwas Reis, aber wo war Gemüse dazu? Da erinnerte ich mich an die Ratte auf dem Dachboden, und ich nahm einen Stock, mit dem ich zwischen den Stängeln herumstocherte, bis zwei Kartoffeln herunterfielen. Sie hatten schon Sprossen, aber ich nahm sie, wie sie waren, und machte ein Gericht daraus. So war das Essensproblem für einen Tag gelöst!

Wenn man bedenkt, dass damals eine Produktionsbrigade sieben oder acht „Jugendliche mit Schulbildung“ eingestellt hatte, wie war es dann möglich, dass mein Bruder dort häufig als einziger arbeitete? Ich erinnere mich, dass von den sieben oder acht Jugendlichen, die dorthin geschickt worden waren, einer in Peking starb, das war, als er in der Hauptstadt bei den „großen Aufmärschen“ (*da chuanlian*



Rotgardisten skandieren „Lang lebe der Vorsitzende Mao“. Foto: *Renmin ribao* (Volkszeitung), 4. Oktober 1969, S. 5.

大串连)<sup>13</sup> war. Ein anderer starb an einer ansteckenden Krankheit, und zwei von ihnen verbrachten die meiste Zeit in der nahen Stadt oder besuchten andere Teams von „Jugendlichen mit Schulbildung“ (diese Teams wurden damals „Familien von Jugendlichen mit Schulbildung“ genannt). Diese Art, Besuche zu machen, wurde „übernachten und herumreisen“ (*guan dan xunyou* 挂单巡游) genannt. Es sollen auch zwei oder drei Mädchen unter den „Jugendlichen mit Schulbildung“ gewesen sein, aber die wurden nie in der Produktionsbrigade gesehen ... Wenn es irgendeine Möglichkeit gab wegzugehen oder wenn ihre Familien in der Stadt es sich leisten konnten, dann kehrten sie heimlich in die Stadt zurück. Die jungen Leute, die in der Stadt aufgewachsen waren, konnten das harte Leben bei den Bauern in der Peripherie kaum ertragen. Zum Beispiel musste man vor Sonnenaufgang mit einem Tragstock aus Bambus zwei Misteimer mit Dung tragen ... Sind Sie in Nordchina oder im Süden aufgewachsen?

Reporter: *Ich komme aus der Provinz Anhui.*

He Guanghu: Oh, das ist Zentralchina, es ist irgendwie sowohl im Norden als auch im Süden! Ich weiß nicht, ob die Dorfbewohner in Anhui auch diesen Tragstock aus Bambus benutzen, um Sachen zu transportieren. Wir hatten damals immer diesen Tragstock auf der Schulter, um zwei Eimer mit Dung zu tragen. Man hatte da auch eine große Schöpfkelle an einem langen Stiel mit dabei. Damit musste man zwei Stunden marschieren zu einer der öffentlichen Toiletten in der Stadt. Wenn nun die Stadtbewohner zu den öffentlichen Toiletten kamen (da waren vielleicht auch

Leute dabei, die man kannte oder von denen man erkannt wurde), dann stand man außerhalb der Toilette neben der Fäkaliengrube (in jener Zeit waren viele Gruben nicht abgedeckt), und in der stinkenden Luft hob man aus der Grube Kelle um Kelle menschlicher Exkremente, bis die zwei Eimer voll waren. Dann schulterte man die Eimer mit dem Tragstock und marschierte zurück, das war ein Weg von drei Stunden! Die Schultern waren natürlich durch den Druck des Tragstockes rot, aufgerieben und geschwollen oder sogar offen. Zurück bei der Produktionsbrigade wurde der Inhalt der Eimer in eine große Dunggrube gegossen. Damit konnte man einige „Arbeitspunkte“ (*gongfen* 工分)<sup>14</sup> erlangen, was einem Wert von zwei oder drei *mao* entsprach! So wurde das Gemüse für die Leute in der Stadt produziert! (Das war eigentlich sehr „organisch“, aber damals hatte niemand eine Idee von „organischem Essen“.) Die Arbeit in der Landwirtschaft war neben dem Ausjäten von Gras unter der brennenden Sonne und dem hastigen Einbringen der Ernte bei Sturm und Wind eben auch die Beschaffung von Dungmaterial. Jedesmal, wenn ich meinen Bruder besuchte, sah ich kaum andere „Jugendliche mit Schulbildung“ dort. Das war überhaupt nicht erstaunlich bei dem harten Lebensstil. Mein Bruder war der einzige, der es in dieser Umgebung länger aushalten konnte!

Reporter: *All das haben Sie in den Jahren von 1964 bis 1968 beobachtet?*

He Guanghu: Diese Dinge habe ich bis ins Jahr 1980 immer wieder gesehen! Das war ja auch meine eigene Erfahrung! Der Hintergrund waren natürlich die politischen „Kampagnen“ jener Jahre. Damals sind die Schüler aus der Stadt nicht freiwillig aufs Land gegangen. Sie sind nur der offiziellen Propaganda gefolgt, aber in den meisten Fällen wussten sie nichts von der wirklichen Situation in den „neuen Dörfern“ auf dem Land.

Machen wir einen Themenwechsel. Ich habe damals natürlich auch gesehen, dass die „Jugend mit Schulbildung“ auf dem Land in mancher Weise „umerzogen“ (*gaizao* 改造)<sup>15</sup> wurde, aber hier muss ich ein scheinbar ganz unbedeutendes, aber für mich sehr wichtiges Erlebnis schildern, das für mich selbst eine Art von „Umwandlung“ bewirkte, ja, vielleicht war das der Beginn einer echten Verwandlung.

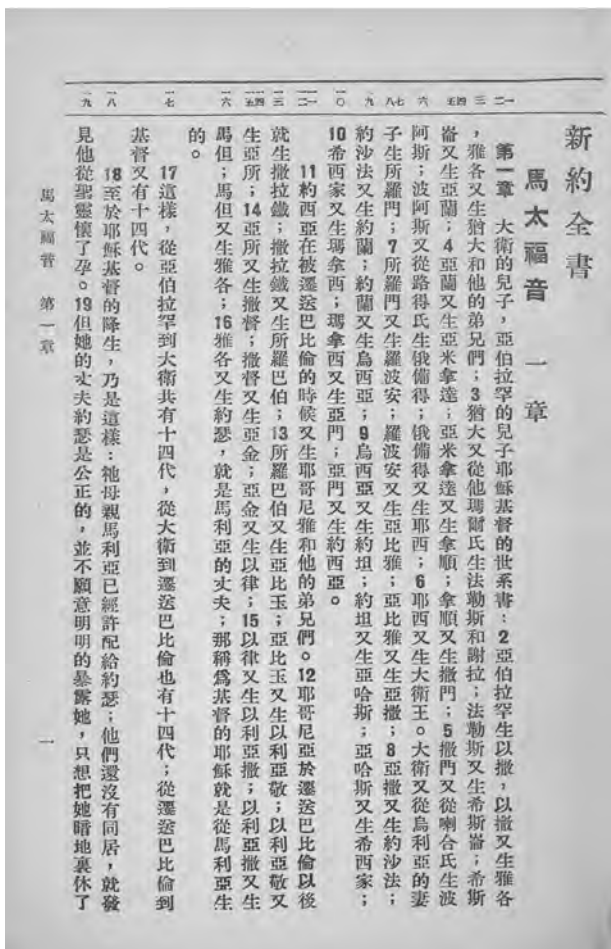
Eines Tages ging ich zur Hütte meines Bruders, um ihm Gesellschaft zu leisten. Sobald ich in der Hütte war, hob er

<sup>13</sup> Die „großen Aufmärsche“ waren Massenveranstaltungen, bei denen Tausende von Jugendlichen in der frühen Phase der Kulturrevolution zum Tiananmen-Platz in Beijing kamen, um Mao zu sehen und seine Reden zu hören. Die „Roten Garden“ (jugendliche Maoisten) konnten frei mit dem Zug fahren, und viele benutzten die Gelegenheit zu einem Ausflug nach Beijing, um Mao zu sehen.

<sup>14</sup> Die „Arbeitspunkte“ waren ein Maß für Arbeitsleistung in der kollektiven Landwirtschaft. Sie wurden möglicherweise am Ende des Monats in Geld ausbezahlt.

<sup>15</sup> Nach der marxistischen Ideologie sollten die Intellektuellen und Kapitalisten durch die Arbeit in den Arbeitslagern „umerzogen“ (*gaizao*, „umgeschult“) werden. Sie sollten von der Arbeiterklasse oder Bauernklasse lernen. Daher wurden auch viele Jugendliche mit diesem Ziel („Umerziehung“, *gaizao*) aufs Land geschickt. Der Begriff *gaizao* wurde damals oft benutzt, hat aber heute seine Bedeutung verloren. Dies ist auch ein Beispiel dafür, wie die chinesische Sprache in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vom Kommunismus „umgebildet“ wurde.

sein Kopfkissen hoch und zog zwei kleine Bücher hervor, die er dort versteckt hatte. Er reichte sie mir und sagte mit einer sehr ernst und geheimnisvollen Stimme: „Weißt du, was das für ein Buch ist?“ Ich sah die kleinen Folianten in meiner Hand an. Sie waren aus gelbem Bambuspapier, also besserem Material, gemacht und hatten Fadenbindung. Der Druck war im alten Stil, also senkrechtes Layout, und auf dem Umschlag stand ebenfalls in senkrechter Schrift „Matthäusevangelium“ und „Apostelgeschichte“. Ich schlug das erste Buch auf und sah auf die Titelseite (die traditionellen chinesischen Romanbücher haben oft ein Portraitbild auf der Rückseite der Titelseite), und dort fand ich ein Bild von Johannes dem Täufer! Ich ging weiter zur ersten Seite des Textes und las dort den senkrecht gesetzten feinen Druck mit Schriftzeichen im Stil der Song-Dynastie und ohne moderne Satzzeichen: „Stammbaum Jesu Christi ...“



Die erste Seite des Matthäusevangeliums im traditionellen senkrechten Layout, das in China bis in die 1950er Jahre benutzt wurde. Die Leserichtung ist von rechts oben nach links unten. Foto aus: *Xinyue quanshu* 新約全書 (*The Bible Treasury New Testament*), Peking 1941. Aus dem Bibliotheksbestand des Instituts Monumenta Serica.

Ich hatte allerdings nie etwas von Johannes dem Täufer gehört, und niemand hatte mir jemals gesagt, dass es da jemanden gab, der Jesus Christus hieß. Daher fragte ich meinen Bruder: „Was ist denn das für ein Buch?“ Wieder sprach er in dieser ernst und geheimnisvollen Art, als

er leise sagte: „Das ist eine Bibel! Wie kann es sein, dass du das nicht weißt?“ Dann fragte ich ihn, wie dieses Buch in seinen Besitz gekommen sei, und er erzählte, dass das Dorf vor ein paar Tagen ein paar Familien von ehemaligen Landbesitzern kritisiert hatte, und diese Familien wurden ausgeraubt (*chao jia* 抄家).<sup>16</sup> Die Bücher kamen von diesen Familien. All ihr Besitz wurde aus dem Haus geschafft und auf einen Haufen geworfen, auch die Bücher, dann wurde der ganze Haufen angezündet. Nach Sonnenuntergang ging mein Bruder dorthin und stocherte in der Asche herum. Er war ein großer Bücherfreund, er war wirklich enthusiastisch, was Bücher angeht, und obwohl er gezwungen wurde, nach der Unteren Mittelschule die Schule zu beenden und zwanzig Jahre als Bauer zu leben, war er immer noch ein begeisterter Leser, der vielleicht zehnmal mehr Bücher verschlungen hat als ich, der Universitätsprofessor! Als er zu dem Aschenhaufen ging, suchte er nach unverbrannten Büchern, und er grub tatsächlich diese beiden Bändchen aus. Er war sehr verwundert, dass sie nicht mit verbrannt waren, ja, dass sie sogar sehr gut erhalten waren!

Wieder fragte ich ihn: „Was ist denn das für ein Buch, die Bibel?“ Da sagte er, er habe die Bändchen noch nicht gelesen, aber er setzte in einer sehr bedeutungsschweren und geheimnisvollen Stimme fort: „Ich habe gehört, dass das ein sehr besonderes Buch ist!“ Ich erinnere mich noch, dass meine Hand, die immer noch das Matthäusevangelium hielt, zu zittern begann, und ich wagte es nicht, weiter in dem Buch herumzublättern, ich überflog auch den Inhalt nicht. Nicht einmal mein Bruder behandelte das Buch wie andere Bücher: für gewöhnlich ging er sofort schnell durch jedes Buch, das er bekommen konnte (er war ein sehr schneller Leser), aber als ich ihm die beiden Bändchen zurückgab, legte er sie langsam und sorgsam zurück an den Platz unter seinem Kopfkissen.

Mehrere Jahrzehnte später las ich das Buch *Das Heilige* von Rudolf Otto.<sup>17</sup> Der Autor beschreibt dort genau das, was mein Bruder und ich an jenem Tag erlebten und fühlten. In dieser besonderen Situation war ich plötzlich von dem berührt, was Otto als das „Mysterium, das Faszination und Zittern hervorruft“ (*numinosum fascinans et mysterium tremendum*), bezeichnete!

(Fortsetzung folgt)

<sup>16</sup> Der Ausdruck „ein Heim ausrauben“ (*chao jia*) war sehr geläufig in der Kulturrevolution. Die Roten Garden attackierten Familien der „schlechten Elemente“ („Landbesitzer“, „Kapitalisten“, „Rechtsabweichler“ etc.). Dann wurden die Betroffenen jeweils beschimpft und geschlagen, und ihr Besitz wurde weggeschleppt oder vernichtet. Manchmal wurden die Menschen ganz aus ihrem Haus vertrieben, das hieß dann „sie aus dem Haustor fegen“ (*saodi chumen* 扫地出门). Das „Heim ausrauben“ war ein Zeichen der Rechtsunsicherheit, Anarchie und Ungerechtigkeit der Kulturrevolution. Mao benutzte diese „mutigen Taten“ seiner Roten Garden, um seine Feinde loszuwerden.

<sup>17</sup> Rudolf Otto (1869–1937) schrieb das bekannte Werk *Das Heilige* (1917). Die chinesische Übersetzung wurde in He Guanghus Serie „Religion und Welt“ im Jahr 1995 publiziert, das bedeutet, He Guanghu war der Übersetzer oder der Korrektor und hat das Buch also sehr genau gelesen.